

TERMINE

30. Juni 2019 – Sternwanderung des Wiehengebirgsverbands Weser-Ems e.V. – Ziel Aussichts-Pavillon in Ankum-Tüttingen

03. – 08. Juli 2019 - 119. Deutscher Wandertag in Schmalleberg/Winterberg

28. Sept. 2019 - Vereinsvorsitzenden-Versammlung des Wiehengebirgsverbands Weser-Ems e.V. in Bünde-Randringhausen

06. Oktober 2019 - 8. Meller Wandertag in Melle-Mitte

14. – 22. Oktober 2019 – Fahrt zur Jubiläumstagung der Europäischen Wandervereinigung in Bad Urach, Deutschland

27. Oktober 2019 - Thomasmarkt-wanderung in Vechta

Plattdeutsch-Rätsel

Scherzfrage:

**Et häf Tände oawer
et kann nich bieten?**

Lösung auf der letzten Seite.

Heimatverein Bersenbrück stellte Maibaum auf

Bersenbrück (bn). Mit einer so großen Besucherzahl hatte der Heimatverein Bersenbrück beim traditionellen

Aufstellen des Maibaums am Heimathaus Feldmühle nicht gerechnet. Vielleicht trug das frühlingshafte Wetter



Die grüne Birke mit buntem Bänderkranz steht als Maibaum vor dem Heimathaus Feldmühle des Heimatvereins Bersenbrück.
Foto: Franz Buitmann

Der Wiehengebirgsbote

MAI 2019

Nachgebautes Megalithgrab am Heimathaus Feldmühle aufgestellt

Bersenbrück (bn). Das Umfeld des Heimathauses Feldmühle wird durch den Heimatverein Bersenbrück laufend mit sehenswerten Projekten erweitert. Neueste Errungenschaft ist ein nachgebautes Megalithgrab, das jetzt unter Anleitung von Bodo Zehm, Kreis- und Stadtarchäologie Osnabrück, durch die Osnabrücker Firma Dieckmann, Bauen + Umwelt, mit dem Ausbildungsbeauftragten Friedrich Pfohl und einigen Auszubildenden sowie Mitgliedern aus dem Vorstand des Heimatvereins in der Nähe des Feldmühlenteichs und in Sichtweite der

„Pommerneiche“ aufgestellt wurde. Am 28. April, dem bundesweiten „Tag der Megalithkultur“, wurde die Anlage offiziell eingeweiht.

Eine Tafel mit Text und Karte an der Anlage informiert die Besucher, im Text von Bodo Zehm heißt es: „Die Megalithkultur im Altkreis Bersenbrück – Nachbau eines ‚Hünengrabs‘ aus der 2. Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. Mit diesem originalgetreuen Nachbau eines Hünengrabs möchte der Heimatverein Bersenbrück e. V. an die Anfänge der sesshaften Lebensweise in der Jungsteinzeit im 4. Jahrtausend v. Chr. erinnern. Damals entstanden zusammen mit den ersten bäuerlichen Siedlungen auch Grabkammern aus tonnenschweren Findlingen.

Diese ungewöhnlichen Grabbauten gehören zur europaweit verbreiteten Megalithkultur (mega=groß, lithos=Stein). Von den meisten dieser

Anlagen sind nach über 5000 Jahren nur noch wenige Steine in ihrer ursprünglichen Anordnung erhalten geblieben. Dennoch beeindruckten sie noch heute durch ihre Massivität und Monumentalität. Es sind die ältesten erhaltenen Kulturdenkmale unserer Geschichte und zugleich die ältesten Steinbauten Europas, älter als die ägyptischen Pyramiden.

Im Altkreis Bersenbrück haben sich zahlreiche Megalithgräber erhalten. Der weit verbreitete Name Hünengräber erinnert an frühere Jahrhunderte, als man glaubte, dass nur Menschen von hünenhafter Gestalt in der Lage wären, diese Steine zu bewegen. Heute wissen wir, dass jeder Mensch mit Hilfe von hölzernen Hebeln, Rollen und Seilen solche Riesenkräfte entwickeln kann. Vermutlich dienten die Anlagen nicht nur als Grabstätte, sondern sollten weithin sichtbar dokumentieren, dass von nun an dieser Teil der Landschaft zum Lebensraum einer bäuerlichen Siedlungsgemeinschaft geworden ist.“

Der Nachbau am Heimathaus ist eine originalgetreue Kopie der „Riesenhütte“ aus dem Landkreis Cuxhaven. Sie wurde ursprünglich für die Dauerausstellung „Großsteingräber in Niedersachsen“ des Landesmuseums Hannover angefertigt und hat nun in Bersenbrück einen neuen Standort gefunden.



Am Heimathaus Feldmühle des Heimatvereins Bersenbrück wurde in der Nähe des Feldmühlenteiches der Nachbau eines Hünengrabs oder Megalithgrabes aus der 2. Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. aufgestellt.
Foto: Heimatverein Bersenbrück

dazu bei, sicher etabliert sich aber auch diese Veranstaltung im Jahresprogramm des Heimatvereins immer mehr zu einem beliebten Treffpunkt der Bersenbrücker Bevölkerung am Vorabend des 1. Mai. Dies stellte dann auch der Vorsitzende des Heimatvereins, Franz Buitmann, bei der Begrüßung fest. Man pflege nach wie vor das Aufstellen einer grünen Birke und nicht eines „Kunstbaums“, wie an vielen Orten zu beobachten sei. Schließlich symbolisiere die Farbe Grün das neu erwachende Leben nach der Winterzeit. Verziert ist der Maibaum mit einem bunten Bänderkranz, hergestellt wie immer von den Damen der TuS-Gymnastikgruppe, dafür dankte der Vorsitzende ausdrücklich, genauso wie der Landesforstverwaltung für die grüne Birke. In Anbetracht der Höhe

des Baums, immerhin genau 15,55 Meter, musste Maschinenkraft zu Hilfe genommen werden, Hans Wessling hievte fachgerecht den Baum in die Höhe, verdienter Beifall lohnte diese Arbeit. Der Musikverein „Rote Heide“ Bersenbrück sorgte für die Musik, der MGV Bersenbrück unter der Leitung von Johann Schaubert sang gemeinsam mit den Besuchern Mai- und Frühlingslieder. Die Preise für das Schätzen der Maibaumhöhe werden im Rahmen des Mühlentags am Pfingstmontag ausgegeben. Bürgermeister Christian Klütsch dankte dem Heimatverein für die Traditionspflege, das Heimathaus bietet dafür den besten Rahmen. Nachdem der Baum stand, saß man noch lange in fröhlicher Runde bei kühlen Getränken und Grillwürstchen zusammen.

Gutskapelle mit Gruft als Familienbegräbnisstätte in Schlichthorst besucht

von Christa Hummert

Ankum/Schlichthorst. Groß war die Resonanz der letzten Veranstaltung des Arbeitskreises der Familienforschung des Nordkreises Osnabrück und des Beirats Familienforschung des Heimatvereins Ankum. Ein Besuch der letzten genutzten Gutskapelle des Osnabrücker Lands in der Kirchengemeinde Merzen, die Gutskapelle St. Clemens in Schlichthorst, stand auf dem Programm.

Christa Hummert vom Heimatverein Ankum freute sich, gleich 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen zu können. Die fachkundige Führung übernahm der Vorsitzende des Heimatvereins Schlichthorst, Heinrich Grüter.

Die Gründung des Guts Schlichthorst in der Bauerschaft Engelern geht auf den Fürstenauer Drost Eberhard Möring zurück, der im Jahr 1528 das Erbe Tebbe von Slichthorst kaufte und später durch Zuschläge aus der Mark zu einem Gut erweiterte. Seine Witwe erhielt 1544 vom Bischof bereits Privilegien und verkaufte ihr Erbe an den Drost Franz von Lüninck, der es ebenfalls weiter vergrößerte. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel wurde 1852 August Friedrich Höpker, verheiratet mit Hedwig Freiin von Hammerstein – Loxten, Eigentümer des Gutes. Seine Erben verkauften Gut Schlichthorst im Jahr 1905 an Clemens Freiherr von Schorlemer, der mit Martha Pagenstecher verheiratet war.

Schlichthorst war eine von breiten Gräben umgebene Wasserburg. Auch hier gibt es eine Sage, die „Vom Schatz von Schlichthorst“ berichtet.

Die alte Gutskapelle, in der sich später die erste Schule der Gemeinde Engelern befand, soll an der Brücke gelegen haben, die zum jetzigen Hausgarten führt.

Clemens Freiherr von Schorlemer vergrößerte das Herrenhaus durch eine Verlängerung des westlichen Flügels

und ließ größere Wirtschaftsgebäude erstellen. Vor dem Herrenhaus und in der Gutskapelle ist das Wappen der Familie von Schorlemer, ein rautenförmig aneinander gereihtes, in weiß dargestelltes Quadrat auf rotem Grund, immer wieder zu finden.

1907 erbaute Clemens Freiherr von Schorlemer eine neue Kapelle im romanischen Stil. Unter der Kapelle befindet sich die gut erhaltene Familiengruft der Familie von Schorlemer. Neben einer historischen Marienstatue sind auch alte Grabplatten und Grabsteine aus den vergangenen Jahrhunderten zu finden.

Das ehemalige Herrenhaus dient seit 1972 als Wohnanlage für Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen. Abgerundet wurde diese Veranstaltung mit Kaffee und Kuchen in den Heimatstuben vor Ort.



Gruppe im Park auf dem Gut Schlichthorst, im Hintergrund die Gutskapelle.

Foto: Karl Wanstrath

Das ist gängige Meinung, landauf, landab. Der Heimatforscher und Autor Paul-Walter Wahl aus Schledehausen, Kreis Osnabrück, hat eine ganz andere Einstellung zu Werbeanzeigen.

Er beschreibt das so: „Werbung ist im Kontext mit der jeweiligen kulturellen Gegenwart zu betrachten. Damit ist sie ein Abbild des Zeitgeistes. Man erhält durch sie interessante Auskünfte über unterschiedliche Lebensbereiche früherer Tage.“ Er stützt sich dabei auf die Auswertung seiner Sammlung von rund 3500 Werbeanzeigen aus 160 Jahren. Zwar befasst er sich in seinem neuen Buch „Papier ist geduldig“ überwiegend mit Geschäften, Handwerkern und Dienstleistern in Osnabrück und der Umgebung von Schledehausen, er ist aber davon überzeugt, dass die grundsätzliche Einschätzung unabhängig ist von einer bestimmten Region. „Papier ist geduldig“ soll ja nur sagen, dass der Wahrheitsgehalt des Gedruckten nicht unbedingt jeder Prüfung standhalten muss.

Viele alte Werbeanzeigen sind richtige kleine Kunstwerke, wie die nachfolgende Anzeige aus dem Jahr 1901 in der Osnabrücker Zeitung.

Werbung? Nein danke!

von Paul Wahl

Hier ist neben der Grafik im beginnenden Jugendstil vor allem die transportierte Werbebotschaft interessant.

Illustriertes Konversations-Lexikon der Frau.
 Ca. 6000 Begriffe, Wörter, etc. etc. in 140 hervorragende Miniaturen.
 Mit zahllosen Citaten und Redensarten.
 40 Lieferungen à 50 Pf. = 20 Mk.
 (Wollen sich Frauen helfen in Berlin.)
Unentbehrliches Hilfsbuch
 für die erwerbsthätige Frau
 und
 für die Frau im Hause.
 Zu best. durch alle Buchhandlungen.

Angesprochen werden Frauen einer bestimmten sozialen Schicht. Die Botschaft: Jede Frau benötigt dieses Werk, um ihrer gesellschaftlichen Rolle gerecht zu werden.

Vor allem die Beschäftigung mit beworbenen Produkten oder Dienstleistungen, die es heute so nicht mehr gibt, ist eine spannende Geschichte. Die akribischen Recherchen zum Buch haben Erstaunliches zutage geführt. Was waren beispielsweise „Dauerwäsche“, „Mantillen“, „Bosquets-träucher“ oder „beheizbare Steigbügel“.

Noch vor wenigen Jahren hatte man bei einem Schaufensterbummel häufig den Eindruck, dass der eine oder andere Laden gefühlt schon „ewig“ an der gleichen Stelle war. Im Lauf der letzten 50, 60 Jahre ist jedoch die Halbwertszeit für Unternehmen erheblich gesunken. Die Tatsache, dass sich die meisten Firmen über mehrere

Generationen in der Hand ein- und derselben Familie befanden, ist einer ausgeprägten Kurzlebigkeit gewichen.

„Früher“, d.h. bis vor 20, 30 Jahren betrieben die Unternehmer in ihren eigenen Häusern Handel, das sparte die Mieten. Heute sind es fast ausschließlich Filialisten, die in der Lage sind, in angemieteten Räumen die zurzeit häufig exorbitanten Mieten zu zahlen. Stößt man auf den Namen eines altingesessenen Geschäfts, ist die Frage häufig gar nicht so leicht zu beantworten, ob es die Firma heute noch gibt. Es lohnt, auch auf dem Lande, einmal zu überlegen, welche Firmen und Geschäfte es noch bis vor wenigen Jahren gab. Das Ergebnis ist immer erstaunlich.

Wahl hat neun Jahre für den Heimat- und Verkehrsverein Schledehausen ehrenamtlich Gäste als Nachtwächter durchs Dorf geführt. Nun bietet er ohne Honorar einen spannenden, unterhaltsamen Vortrag zum Thema Werbeanzeigen mit vielen Bildern an. Nähere Informationen zum Bezug des 204 Seiten starken Buchs im Format A4 mit 896 Abbildungen können unter paul.wahl@freenet.de eingeholt werden.

Wandern auf den Spuren der Hünengräber

von Bodo Zehm

Im Osnabrücker Land gehören die Megalithgräber (griechisch mega = groß, lithos = Stein) zum festen Bestandteil der historischen Kulturlandschaft. Der volkstümliche Name Hünengräber erinnert an frühere Sagen und Legenden, in denen Menschen von übernatürlicher Größe als die Bauherrn dieser Anlagen genannt werden. Heute wissen wir, dass nicht Riesen, sondern Menschen von natürlicher Gestalt dieses Werk vor über 5.000 Jahren vollbracht haben. Schon

ten erstmals im Laufe der Geschichte in kleinen Siedlungsgemeinschaften dauerhaft an einem Ort, errichteten dort Häuser, legten Ackerflächen an, züchteten Tiere und schufen damit sozusagen die Grundlagen für unsere heutige Lebensweise.

So wie damals das irdische Leben von diesen Gemeinschaftsleistungen geprägt war, sollten auch die Gräber den Gemeinschaftsgedanken widerspiegeln – und die Stärke und Unzerstörbarkeit dieser Gemeinschaft zum Ausdruck bringen. So entstanden Grabkammern aus tonnenschweren Steinen, die niemand so ohne weiteres beseitigen konnte

und die über einen längeren Zeitraum genutzt werden konnten. Nach vorsichtigen Schätzungen dürften zwischen 3.500 und 3.000 v. Chr. allein im Osnabrücker Land mehrere Hundert dieser „Hünengräber“ entstanden sein. Die meisten davon sind während der letzten 200 bis 300 Jahre zerstört worden, als im Zuge des frühnezeitlichen Landesausbaus das heutige landwirtschaftliche Parzellengefüge entstand.

Nur knapp 50 dieser Gräber haben den Zeitraum von mehr als 5.000 Jahren bis heute überlebt. Wer sich einen Eindruck von diesen ältesten Baudenkmalen unserer Kulturgeschichte verschaffen

möchte, findet sie entlang der „Straße der Megalithkultur“, dem „Radweg zur Megalithkultur“ oder dem „Hünengeweg“. Aber auch abseits dieser offiziellen touristischen Routen gibt es sie, z. B. im Waldgebiet zwischen Belm-Haltern und Ostercappeln-Haaren, dem „Halterdaren“. Dort befinden sich relativ nah beieinander drei Megalithgräber, u. a. die sog. Slopsteine, sowie vorgeschichtliche Grabhügel aus der nachfolgenden jungsteinzeitlichen Einzelgrabkultur (ab 2.800 v. Chr.) und der Bronzezeit (ab 2.000 v. Chr.). Ca. 4 km Luftlinie davon entfernt, bei der Ruine vom Gut Caldenhof zwischen Hitzhausen und Ostercappeln, liegt die jüngste Entdeckung: Eine ursprünglich ca. 13 m lange Grabkammer, von der heute nur noch wenige Steine schein-

bar regellos im Gelände verteilt umher liegen. Sie wurde erst 1976 entdeckt. Um sicher zu sein, dass es sich hierbei tatsächlich um die Überreste eines Megalithgrabs handelt, fand dort 2009 eine Ausgrabung statt. Anhand von Bodenverfärbungen ließen sich dabei die Standspuren der Findlinge ermitteln, sodass eine vollständige Rekonstruktion der Grabkammer möglich wurde.

Vor Ort findet der Besucher ausführlichere Informationen, darunter eine Übersichtskarte mit Hinweisen auf weitere Megalithgräber, die sich im Ostercappeler Ortsteil Schwagstorf befinden. Zwei davon liegen inmitten eines Ackers namens „Felsener Esch“. Schon früher vermuteten Heimatforscher, dass es sich bei diesen „Felsen“ um weitere, heute zerstörte Megalithgräber handelte. Für die heutige Gemeinde Ostercappeln war dies ein Grund, sich werbewirksam mit dem Titel einer „steinreichen“ Gemeinde zu schmücken.



Schmallenberg & Winterberg

119. DEUTSCHER WANDERTAG
3.-8. Juli 2019

Treffen der Generationen!

damals kannten sie die Wirkungsweise von Hebeln und Seilzügen. Damit hoben sie die tonnenschweren Steine an, legten sorgfältig geglättete Rundhölzer darunter und schoben das Ganze in Richtung Baustelle. Zahlreiche Experimente haben gezeigt, dass diese Methode perfekt funktioniert. 2017 haben Schulkinder im Bissendorfer Ortsteil Jeggan gezeigt, dass auch sie zu solchen Riesenleistungen in der Lage sind. Sie benötigten für den Transport eines Findlings über eine Strecke von ca. 300 Metern nicht mehr als eine gute Stunde. Doch warum haben sich die Menschen damals so viel Mühe mit dem Bau dieser Anlagen gemacht? Fest steht, dass es sich um Grabanlagen aus der Jungsteinzeit, dem 4. Jahrtausend v. Chr., handelt. In dieser Epoche hatte sich die bäuerliche Lebensweise großräumig durchgesetzt. Die Menschen leb-



Beim Projekt Moving Stones wurde ein Findling ähnlich wie vor 5000 Jahren transportiert.

Foto: Erik Avermann

Sternwanderung des Wiehengebirgsverbands Weser-Ems (WGV) führt am 30. Juni zum Aussichts-Pavillon in Ankum-Tütlingen

Osnabrück/Ankum (bn). Die Sternwanderung des Wiehengebirgsverbands Weser-Ems (WGV) findet üblicherweise in Absprache mit gleichartigen Veranstaltungen des Kreisheimatbunds Bersenbrück (KHBB) und des Heimatbunds Osnabrücker Land (HBOL) am zweiten Sonntag im Juni statt. In diesem Jahr wäre sie auf das Pfingstfest gefallen, daher wurde sie auf den Sonntag, 30. Juni, verlegt. Gastgeber ist der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Verkehrsverein Ankum und der Gemeinde Ankum. Jeweils zwei Fuß- und Radwanderungen sind vorgesehen. Ziel ist der vom Kreisheimatbund Bersenbrück initiierte Aussichts-Pavillon in Ankum-Tütlingen am „Krähenberg“, gegenüber

der Gaststätte „Grüner Wald“. Die Wandergruppen sollten gegen 11.30 Uhr am Ziel eintreffen, dann gibt es eine Erbsensuppe (Kosten 6 Euro) und

Kaltgetränke an der Gaststätte „Grüner Wald“. Für die musikalische Umrahmung sorgen die Jagdhornbläser des Hegerings Ankum.

Die Begrüßung und Grußworte sind für 12.30 Uhr vorgesehen, anschließend werden zur Erinnerung Wimpelbänder an die Wimpelträger ausgegeben.

Folgende Wanderungen sind vorgesehen:

Fuß-Rundwanderung rund um Tütlingen, 9.30 Uhr ab Aussichts-Pavillon Ankum-Tütlingen (Werner Klare)

Fußwanderung, 9.00 Uhr ab Kirchplatz Merzen (Heiner Brinkmann/Reinhard Kortemeyer)

Radwanderung, 9.00 Uhr ab Heimathaus Ankum (Franz Wellmann)

Radwanderung, 9.00 Uhr ab Heimathaus Feldmühle Bersenbrück (Manfred Kalmilage/Franz Buitmann).



Aussichts-Pavillon in Ankum-Tütlingen

Foto: Franz Buitmann

Frühwanderung des Kreisheimatbunds Bersenbrück am 1. Mai

Bippen (bn). „Ohne die traditionelle Frühwanderung des Kreisheimatbunds Bersenbrück in der Bippener Maiburg am 1. Mai kann es für die hiesigen Heimat- und Wanderfreundinnen und -freunde nicht Frühling werden“, meinte der Vorsitzende des KHBB,

Franz Buitmann, bei der Begrüßung von 70 Teilnehmern am Hotel „Maiburger Hof“ in Bippen. Seit der Einführung dieser Wanderung vor vielen Jahrzehnten durch Forststammann Hubertus Hübner, bereits frühmorgens um 6 Uhr, gehört diese Veranstaltung zum festen

Jahresprogramm des KHBB. Die Organisation liegt in den Händen des Heimatvereins Bippen. Viele Jahre führte der ehemalige Vorsitzende des Heimatvereins, Werner Hollermann, die Gäste durch die verschlungenen Wege der Maiburg. Aus gesundheitlichen Gründen musste er in diesem Jahr die Aufgabe abgeben, dafür sprangen nun Gerda Thole, Vorsitzende Landesturnerbund Niedersachsen Landkreis Osnabrück Wandern, und Holger Theis, Läufer beim TuS Bersenbrück und

beim Bippener SC, in die Bresche. Sie setzten in diesem Jahr die Wanderung durch die bereits voll ergrünte Maiburg mehr unter einen sportlichen Aspekt, auch kurze Schweigeminuten, um der Natur lauschen zu können, waren in den Ablauf eingebaut. Natürlich gehörte zum Abschluss der Wanderung unter einer riesigen Buche das gemeinsam gesungene Lied „Der Mai ist gekommen“ dazu, anschließend traf man sich in geselliger Runde zum Frühstück im Hotel „Maiburger Hof“.



70 Heimat- und Wanderfreundinnen und -freunde begrüßten auf Einladung des KHBB den 1. Mai in der Bippener Maiburg. Foto: Franz Buitmann

Nette Gespräche beim Tag des Wanderns

Borgholzhausen. Mit 34 Teilnehmern waren die Heimatvereine Spenge, Bardüttingdorf, Borgholzhausen und Melle-Neuenkirchen beim Tag des Wanderns am 14. Mai aktiv. Gemeinsam starteten sie am Schloß Brinke in Borgholzhausen zu einer circa elf km langen Feierabendwanderung im Grenzbereich von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Bei herrlichem Sonnenschein und „kühlem Maiwetter“ rasteten die Wanderer an der

Teichanlage von Brigitte und Günter Bockstätte, um sich mit kalten Getränken und Bratwürstchen zu stärken. Aufgrund der vielen netten Gespräche und der guten Stimmung wurde das Zeitkonto kurzerhand von drei auf vier Stunden verlängert. Auch konnten neue Teilnehmer für den Tag des Wanderns begeistert werden. Auf dem Rückweg schmiedete man auch schon die ersten Pläne für das Jahr 2020.



Rast an der Teichanlage von Brigitte und Günter Bockstätte

Foto: Hartmut Lüker

Am Wegesrand

Am Waldesrand oder an Lichtungen findet man die Nesthügel, die die Waldameisen aus Nadeln und kleinen Ästen errichtet haben. Bis zu zwei Meter in die Tiefe gehen die Bauten, im Inneren sorgen eifrige Arbeiterinnen für eine günstige Nesttemperatur von 25-29° C. Im Außenbereich sind die Arbeiterinnen als Jäger, Träger, Wächter und Bauarbeiter tätig, innen arbeiten sie in ihrer Jugend in der Nachwuchspflege und Nestreparatur. Sie werden bis zu sechs Jahre alt (Königinnen bis 20 Jahre, die Drohnen leben nur eine Saison) und tragen bis zum 40-fachen ihres Gewichts. Eine Königin kann bis zu

300 Eier pro Tag legen. Die Hügel sind wie Sonnenkollektoren, im März kommen die ersten Arbeiterinnen raus und sonnen sich, sie tragen die Wärme ins Innere und wecken so die übrigen. In sonniger Lage sind die Hügel niedriger als in schattiger, dort werden bis zu zwei Meter Höhe erreicht. Ein Volk verzehrt jährlich bis zu 28 kg Insekten und 200 l Honigtau (Ausscheidungen der Läuse). Grünspecht, Schwalben, Eidechsen und Kröten ernähren sich von Ameisen. Sie verbreiten Samen, die süße Anhängsel haben, z.B. Veilchen, und sie lockern den Boden. Sie werden als Gesundheitspolizei des Waldes bezeichnet und zählen zu den geschützten Arten.



Lösung Plattdeutsch-Rätsel: De Breifmarke (Die Briefmarke)

Impressum: Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V.
Rolandsmauer 23a, 49074 Osnabrück
Mail wgv-weser-ems@t-online.de · www.wgv-weser-ems.de